

Waldeigentümer werden mit 500 Millionen Euro unterstützt

Nachhaltigkeitszertifizierung Voraussetzung für Prämien erhalten

Die Wälder in Deutschland leiden seit drei Jahren unter Dauerstress. Stürme, Dürre und ein massiver Befall des Borkenkäfers haben ihnen bedrohlich zugesetzt, den Waldbesitzern auch. Ihre geschädigten Waldflächen müssen sie räumen und wiederbewalden, die Holzpreise sind – verstärkt auch durch die Corona-Pandemie – stark gesunken. Viele Waldeigentümer haben durch die Waldschäden und Verwerfungen auf dem Holzmarkt starke wirtschaftliche Schäden erlitten. Es fehlt ihnen an Liquidität. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat daher mit der Großen Koalition erstmals eine Nachhaltigkeitsprämie für den Wald entwickelt: 500 Mio. €, um die Waldeigentümer direkt zu unterstützen. Diese Hilfen können ab sofort beantragt werden.

Die von Bundesministerin Julia Klöckner (CDU) gezeichnete Förderrichtlinie wurde am 20. November im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Voraussetzung für den Erhalt der Prämie ist eine Nachhaltigkeitszertifizierung der Waldfläche nach den Programmen PEFC oder FSC. Die Zertifizierung kann bis zum 30. September 2021 nachgereicht werden. Eine Auszahlung der Prämie erfolgt, wenn die Zertifizierung vorliegt.

Wer wie Hilfe erhält

Folgende Kriterien müssen für den Erhalt der Hilfe erfüllt werden:

- Die Nachhaltigkeitsprämie beträgt 100 €/ha und richtet sich an

private und kommunale Waldbesitzer, die mindestens 1 ha Waldfläche besitzen.

- Anträge können natürliche und juristische Personen bis zum 30. Oktober 2021 stellen.
- Die Antragstellung erfolgt in einem Onlineformular auf der Webseite [bundeswaldpraemie.de](https://www.bundeswaldpraemie.de)
- Die Auszahlung der Prämie muss bis Ende 2021 abgeschlossen sein, da es sich um Mittel aus dem Corona-Konjunkturprogramm handelt.

Ministerin Klöckner sagte: „Mit der Nachhaltigkeitsprämie geben wir den Wäldern und der Forstwirtschaft eine Perspektive in schweren Zeiten. In der Großen

Koalition haben wir uns entschieden, dass in Wald investiertes Geld gut angelegt ist. Denn es sind unsere Forstwirte und Waldbesitzer, die den Erhalt und den klimaangepassten Umbau des Waldes gestalten. Sie leisten viel für den Klimaschutz, haben durch den Klimawandel jedoch nun selbst erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten, sind teilweise in der Existenz bedroht. Ihnen greifen wir mit der Prämie unter die Arme – nach klaren Nachhaltigkeitskriterien.“

Weitere Unterstützung des Staates

Die Nachhaltigkeitsprämie ist ein Teil des Corona-Konjunkturpaktes „Wald & Holz“ in Höhe von insgesamt 700 Mio. €. Die restlichen 200 Mio. € sind vorgesehen für In-

AKTUELLE REVIERARBEITEN

Aufgaben des Jägers im Dezember

In der vergangenen Ausgabe der „Aktuellen Revierarbeiten“ (10. Oktober) berichtete ich von Steinmardern, die ein Haus mit Reetdach als Haupteinstand für die Winterzeit bezogen hatten. Löcher im Dach waren stumme Zeugen von deren Aktivitäten. Jetzt ist das Haus in Flammen aufgegangen.

Wehret den Anfängen

Brandermittler fanden heraus, dass Verbiss an Stromkabeln einen Kurzschluss ausgelöst und somit das Reet entzündet hatten.

Bei aller Tierliebe hört hier der Spaß auf! Gerade Steinmarder sind im Wohnbereich mit Fallen gut zu

bejagen, weil die Fallenkontrolle im täglichen Ablauf leicht sichergestellt werden kann.

Marderburg errichten

Im deckungslosen Hochwald oder auch in der ausgeräumten Feldflur werden erfahrungsgemäß Busch-, Strohaufen oder Feldscheunen gerne als Tagesunterschlupf von Raubwildarten aufgesucht, was uns Jägern Gelegenheit bietet, hier tätig zu werden.

Eine Marderburg sollte gerne aus 10 m³ Material bestehen, um den Tieren ausreichend Sicherheit zu

bieten. Der Kern der Marderburg besteht aus einem mit Stroh oder Heu gefüllten Hohlkörper, mit einem Dach, das ein trockenes Plätzchen garantiert.

Um mit dem Erdhund erfolgreich in das Innere zu gelangen, verlegen wir 5 m Zementrohre

mit einem Durchmesser von 20 cm. Alle drei Wochen werden diese Einrichtungen mit dem Hund kontrolliert und möglichst mit Beute wieder verlassen.

Jagdbetrieb gut organisieren

Im Dezember befinden wir uns in der Hauptentezeit des Schalenwildes, was eine gründliche Vor- und Nachbereitung erforderlich macht. In den größten Schalenwildrevieren hat sich bewehrt, dass das Wild von gelernten Schlachtern auf dem Aufbruchplatz versorgt wird. Hierzu gehören neben einer Aufhängevorrichtung ausreichend Licht und Wasser sowie Behälter für die Aufbrüche. Schwarzwildinnereien werden in eigens hergestellte Kunststofftüten ge-

steckt, welche in die bekannten Entsorgungsstellen verbracht werden. Übrige Aufbrüche können im Revier auf Luderplätzen abgelegt werden, sofern es sich nicht um große Mengen handelt. Andernfalls stellt die Tierkörperverwertungsanstalt spezielle Hänger bereit, die für diesen Tag angemietet werden können.

Sind die Kühlmöglichkeiten begrenzt, sollte der Wildhändler noch am selben Tag die Strecke übernehmen.

Kommst übern Hund, kommst übern Steert

Nach dem obigen Motto verläuft bei vielen Jungjägern der Werdegang, weil diese sich einen Hund angeschafft haben, der nun ausgebildet werden und die Prüfung



Marderburg im Aufbau



Fachmann bei der roten Arbeit



Brand nach einem durch Tierbiss verursachten Kurzschluss

vestitionen in die moderne Forst- und Holzwirtschaft und, um das Bauen mit Holz zu fördern. Bereits Anfang November wurde aus diesen Mitteln ein Programm in Höhe von 50 Mio. € gestartet, mit dem Investitionen in IT-Hard- und Software, Maschinen, Geräte, Anlagen und Bauten, die in der nachhaltigen Forstwirtschaft und der mobilen Holzbearbeitung zum Einsatz kommen, gefördert werden.

Die Nachhaltigkeitsprämie und das Investitionsprogramm ergänzen die bereits vom Bundeslandwirtschaftsministerium und den Ländern auf den Weg gebrachten Hilfen für den Wald im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) in Höhe von rund 800 Mio. €. Davon entfällt der Löwenanteil mit 478 Mio. € auf den Bund. Die GAK-Hilfen würden laut Ministerium sehr gut angenommen und kämen auf der Fläche an, reichen aber angesichts der massiven Waldschäden nicht aus.

PM BMEL



Der wunderbare Anblick des Waldes mit seiner traumhaften Färbung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Forst unter Klima und der Pandemie leidet. Foto: Isa-Maria Kuhn



Diese Schusschneise/Kirrung bescherte der Jungjägerin im vergangenen Jagdjahr neun Stücke Schwarzwild.

machen soll. Aber ohne Jagdschein wird man zu jagdlichen Prüfungen nicht zugelassen, was folgt, ist die Ausbildung zum Jäger oder zur Jägerin, was sich zunehmender Beliebtheit erfreut.

Sind die ersten Hürden übersprungen, entsteht die bange Frage: Wo kann ich jagen mit meinem Hund, ohne Beziehungen zur Jagdszene zu haben?

Weibliche Aspiranten haben es mitunter schwerer, Eingang in die Praxis des Waidwerks zu finden, denn viel Zeitaufwand und Muskelkraft sind bei der Revierarbeit Voraussetzung. Aber nach dem Motto „Geht nicht gibt's nicht“ findet sich ein Weg, das Waidwerk in allen Facetten zu erleben und zu praktizieren. Wer nicht viel Zeit in sein Hobby investieren will, ist oh-

nehin auf verlorenem Posten in einem geordneten Jagdbetrieb. Soll der Hund Arbeit haben, muss er ständig in Übung bleiben, egal in welchem Fach, denn Übung macht den Meister. Im straff geführten Jagdbetrieb muss jeder seinen Auftrag haben und Pflichten und Rechte klar ausgesprochen werden.



Vom Damwild geschälte Rüster im zweiten Pflanzjahr Fotos: Jürgen Eckardt

Fehlabschüsse werden mit einem Bußgeld belegt, damit schlechtes Schießen von vornherein ausgeschlossen wird. Gemeinsame Arbeitsansätze werden per WhatsApp terminiert, ebenso wie gesellige Zusammenkünfte zum Austausch von Infos und Abschusserfüllungsabfragen. Ein Musterbeispiel ist die auf dem Foto links abgebildete junge Jägerin, die diesen Weg beschritten und drei Jahre zuverlässig alle Aufgaben gemeistert hat. Erst als Schülerin, dann als Auszubildende hat sie sich volle Akzeptanz der Mitjäger erworben und wurde mit einem unentgeltlichen Jagderlaubnisschein vom Jagdherrn belohnt.



Sanddornfrüchte sind ein Labsal für die Vogelwelt und Medizin für den Menschen.

Herbstzeit ist Pflanzzeit

Im Herbst ist in fruchtbaren Gehölzen gut zu beobachten, wie ein Kommen und Gehen der Tierwelt zu und von den Früchten erfolgt. Sanddorn ist eine „Medizinpflanze“ für die Vogelwelt und sollte in keinem Revier fehlen. Die Bodenanprüche sind gering und Wurzelansläufer lassen sich mit wenig Mühe von den Mutterpflanzen abstecken.

Kontrolle der Gatter

Je größer das Gatter, je häufiger wechselt Wild ein, entweder durch Überspringen oder Sauen haben den Draht angehoben und übriges Wild bricht hindurch. Auch marode Bäume, allen voran Eschen, fallen auf den Zaun und das Wild hat freien Zugang. Eine gute Gelegenheit ist es, den Hund zu arbeiten, vorausgesetzt er ist gehorsam am Wild und kann im Falle von Wildkontakt abgetrillert werden. Niederläufige Hunde sind im dichten Unterbewuchs oft überfordert und fallen in den ersten Gatterjahren meist aus.

Jürgen Eckardt
freier Autor